

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 72 (1997)
Heft: 1

Artikel: Farbe um jeden Preis?
Autor: Sablone, Teo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FARBE UM JEDEN PREIS?

DER RUF NACH FARBE IST EIN ZYKLISCHES PHÄNOMEN. ES SCHEINT, ALS OB ER DANN BESONDERS LAUT WIRD, WENN ES UM DEN ZUSTAND DER GESELLSCHAFT NICHT GERADE ZUM BESTEN BESTELLT IST.

Oder rührt das verstärkte Interesse an der Farbe lediglich daher, dass durch die zurzeit aktuellen Themen im Bausektor – Renovation, Sanierung, Revitalisierung – vor allem die Oberflächen der Bauten berührt werden? Jedenfalls wächst

die Überzeugung (an der nichts auszusetzen ist), dass Farbe uns alle etwas angeht. Aber einige Zeitgenossen verschiedenster beruflicher Herkunft fühlen sich besonders befugt, uns und unsere Bauten mit Farbe zu beglücken. Offenbar im tieferen Wissen um die Geheimnisse der Farbe und ihrer Wirkung. Der Lehrmeinungen sind viele. Im wesentlichen lassen sich – vielleicht etwas überspitzt – die untenstehenden Farbkonzepte für die Baubranche unterscheiden.

DER RUF NACH DER FARBE Wer nun nach sicheren Rezepten fragt, muss enttäuscht werden, denn es gibt für die farbliche Ausgestaltung unserer Bauten weder den «richtigen Weg» noch den idealen Partner als allein Zuständigen. Das Phänomen der Wahrnehmung beruht auf

Das genossenschaftliche Farbkonzept

Mit dem Anspruch versehen, zurückhaltend, selbstbewusst, modern, unauffällig, bunt, hell, eingepasst, einladend, pflegeleicht, traditionell und zeitlos zu sein; daneben soll es das Innenleben und die Vorlieben von 380 Siedlungsbewohnern widerspiegeln, mindestens aber den Geschmack der 28 Baukommissionsmitglieder treffen.

Das Künstler-Farbkonzept

Ergebnis einer «erweiterten Suche», wie übrigens jedes Kunstwerk ein solches ist: selten nachvollziehbar, oft auffällig und von der Bedeutung her selbsttragend, weil eben Kunst, also unanfechtbar. Wirkt gerne appliziert, widerspiegelt das Wesen des Künstlers, gerne auch ohne direkten Bezug zum Ort der Anwendung: Das Haus wird abkommandiert zum Tragen eines Kunstwerkes, gewinnt dafür an Bedeutung. Das Künstler-Farbkonzept ist eine kulturelle Leistung, die den noch so durchschnittlichen Bau säkularisiert. Es muss «eingekauft» werden. Beschränkt wird die künstlerische Freiheit lediglich durch das vorgegebene Budget.

Das Architekten-Farbkonzept

Variationen zum Graustufen-Thema, vornehmlich sehr differenziert, stets auf weissen Hintergrund (Bauhaus!). Die Weiss-in-weiss-Komposition ist natürlich eine absolute Umsetzung des Graustufen-Themas. Oder als zweite Möglichkeit: lehrreiche Kompositionen rund um die Primärfarben, meist stark bunt (Bauhaus!) oder in Pastellvariante, jedenfalls als Orientierungshilfe und als Lesehilfe zur Baustruktur gedacht. Als Ausweg aus dem Farbdilemma wird hin und wieder das Eintreten für die Echtheit der Materialfarben ins Feld geführt (Bauhaus!).

Das Farbberater-Farbkonzept

Psychologisch-physiologisch verbrämte Argumentationskringel rund um Farbkombinationen, die selbstbewusst «Hier Farbe» rufen, um zu übertönen, dass ebenda keine Kunst ist. Die Handschrift des Erstellers/der Erstellerin drückt aufs Auge und später auch aufs Gemüt, wenn farblich/stilistisch eine neue Epoche angesagt ist.

Das Lieferanten-Farbkonzept

Kostenlos, entlang der Herstellerpalette entwickelt und frei von künstlerischen Ansprüchen, aber professionell präsentiert. Umsetzungsfertig und erst noch allgemein geschmackstauglich mit Rücknahmegarantie bei Misserfolg. Farbberatung als Farbeimer-Verkaufshilfe und nebenbei als Demonstration von Kompetenz.

Das Hausfrauen- oder Hausmänner-Farbkonzept

Rot ist warm und blau ist kalt. Das Konzept ist Ergebnis einer zielorientierten Selbst-Auslotung, kombiniert mit Reminiszenzen aus dem Urlaub in südlichen oder fernöstlichen Gefilden. Zum Glück für die Gesellschaft bleibt es meistens auf die eigenen vier Wände beschränkt.

dem Erfassen von Kontrasten. Der vielzitierte «Ruf nach Farbe» soll demzufolge als ein Ruf nach einer kontrastreichen, belebten und akzentuierten baulichen Umwelt verstanden werden. Mit Farbe allein kann dieser Forderung jedoch nicht nachgekommen werden; Farbe trägt wohl ihren unverzichtbaren Teil zu einer humaneren Umwelt bei, aber nur ihren Teil; sie ist nicht das Allerwelt-Heilmittel und nicht der einzige Garant für menschengerechte Bauten. Inwieweit können die äussersten zwei tausendstel Millimeter unserer gebauten Umwelt über unser allgemeines Wohlbefinden entscheiden? Können im letzten Sechstel der gesamten Bauzeit die groben Fehler in der äusseren Erscheinung des entstehenden Gebäudes durch ein gefälliges Farbkonzept ausgemerzt werden? Ist irgendwo belegt, dass mit blossen farblichen Eingriffen (wie einige selbsternannte «Prediger wider die Betonwüsten» sie vorzunehmen belieben) städtebauliche Fehlleistungen, die zu sozialen Missständen führten, wettgemacht werden können? Tragen diese euphorischen, gutmütigen Propheten statt dessen nicht eher zur allgemeinen Reizüberflutung bei? Die Versuchung ist gross, mit Farbe die Rettung misslicher Umstände in Angriff zu nehmen. Wo immer solches versucht wird, herrscht Augenwischerei vor, ist ein Betrugsversuch oder zumindest eine gehörige Portion Blauäugigkeit zu vermuten.

Auch darf der Ruf nach Farbe nicht als Imperativ missverstanden werden; nicht jedes Haus in der Zeile verdient es, als Einzelercheinung hervorgehoben zu werden, nicht jede Einheit im Quartier oder in der Überbauung muss sich als Träger von Gestaltung offenbaren. Im Interesse der Harmonie und der Kontrastwirkung im grösseren Massstab darf ein Farbkonzept auch einmal «unsichtbar» sein und auf eine zurückhaltende, selbstverständliche Wirkung abzielen. Demgegenüber sollten wir uns die Fähigkeit aneignen, angeblich «bewusste konzeptionelle Zurückhaltung» bei der Arbeit mit Farbe als fehlendes Bewusstsein zu entlarven, oder als forsches Marschieren auf dem Weg des geringsten Widerstandes.

Dem Thema Farbe muss bei jedem Bauprojekt die nötige Eindringtiefe zugestanden werden. Das erste Bekenntnis zur Farbe besteht sicherlich im Entscheid, Farbe als relevante Grösse beim Erstellen, Sanieren oder Revitalisieren von Bauten anzuerkennen. Selbst beim kleinsten Vorhaben stehen Farbentscheide an. Wenn diese nicht aktiv, bewusst und vor allem rechtzeitig gefällt werden, fallen sie von selbst (z. B. als mikroskopisches Muster aus einer Herstellerpalette oder als hastig gehauchtes «RAL9010» beim letzten Telefonat mit dem Lieferanten abends um 17 Uhr 45). Rechtzeitig heisst also: sehr früh im Bauprozess, früher als heute gemeinhin die Praxis ist. Eine Bearbeitung der farblichen Komponente durch alle Phasen des Baus gewährt

genügend Zeit und Spielraum, um auf die unterschiedlichsten Vorgaben im entsprechenden Massstab reagieren zu können: Umgebung, Bauvolumen, Architektursprache, Baustruktur, Materialisierung, aber auch Bauherrschaft, Lieferanten, gesetzliche Auflagen usw. ... sind Arbeitsgrößen, die farbliche Teilaspekte beinhalten. Nur durch eine gesonderte und gleichzeitig ganzheitliche Betrachtung kann Farbe zum ernsthaften Bestandteil der Bau-Gestaltung werden.

KOMMUNIKATION Weder Routine noch künstlerisches Geschick allein, geschweige denn individualistische Reviermarkierungen können uns zu einem zufriedenstellenden Resultat führen. Farbe ist stärker als mancher andere Teilaspekt beim Bauen auf Kommunikation angewiesen, weil jedermann und jedefrau sowohl betroffen wie auch kompetent in dieser Frage ist, sei es als Bewohner eines Gebäudes oder auch bloss als Passant, in dessen Wahrnehmungssphäre ein Bau hineinragt.

Die ideale Person im Mittelpunkt dieses verzweigten Interessennetzes sieht seine Aufgabe im Vermitteln: zwischen den Wunschbildern der direkten Nutzer und jenen der Gesellschaft, zwischen den Wünschen der Besteller und den Möglichkeiten der Lieferanten, zwischen dem Machbaren und Erschwinglichen. Diese Person vereinbart ästhetische mit funktionalen Bedingungen und setzt sich mit technischen Problemen auseinander, die selbst heute noch anstehen, wo anscheinend gerade in Sachen Farbe «alles geht». Der

Farb-Konzepter kennt die Ansprüche von Denkmalpflegern und Ortsbildschützern, zu denen er nicht nur im Interesse seiner Auftraggeber ein kooperatives Verhältnis pflegt. Gleichzeitig denkt er in den Grössenordnungen des Architekten, mit dem er eine Absicht teilt, nämlich einem guten Bau zu einem entsprechenden äusseren Erscheinungsbild zu verhelfen.

Der Gang zum Spezialisten ist jedoch nur eine Möglichkeit, um sicherzugehen, dass sich der Bau nach seiner Vollenendung so präsentiert, wie er beabsichtigt war und nicht als Ansammlung von Zufallserscheinungen. Die geschilderte Vermittlerposition kann durch viele beim Bauen anwesende Personen eingenommen werden. Der Architekt, der Bauvorstand, der Malermeister, sie alle sind aufgefordert, diese Verantwortung mit der nötigen Hingabe wahrzunehmen, denn letztlich entscheidet sich über die Farbe die Beschaffenheit der optisch erfahrbaren Welt: Was wir sehen, ist lediglich Farbe, nicht Form!

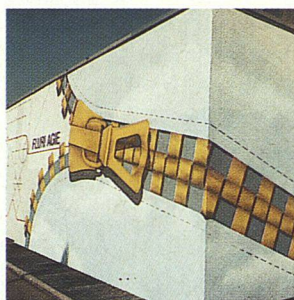


FOTO: MAX SCHWEIZER AG

TEO SABLONE
DIPLO ARCHITEKT ETH/SIA
SCHWEIZER FARBGESTALTUNG, ZÜRICH